

Zeitenwende und kritische Infrastruktur – Leitungsnetze vor neuen Anforderungen



Das Wort „Zeitenwende“ wurde von der Gesellschaft für deutsche Sprache zum Wort des Jahres 2022 auserkoren. Bundeskanzler Scholz prägte diesen Begriff unter den ersten Eindrücken der russischen Invasion im Osten der Ukraine. Man hätte sich das Wortpaar „kritische Infrastruktur“ ebenso gut als Wort des Jahres 2022 vorstellen können, wurde dieser Begriff doch in den vergangenen Monaten immer und immer wieder in unterschiedlichsten Zusammenhängen strapaziert.

Mit der Sprengung der Nordstream II in schwedischen Hoheitsgewässern wurde der Öffentlichkeit wortwörtlich schlagartig bewusst, wie empfindlich manche Lebensadern unserer modernen Zivilgesellschaft gegen Attentate sind. Landauf, landab wurde diskutiert, wie denn die Energietrassen und Leitungen besser zu schützen seien. Mit dem Angriff auf die Kommunikationsstruktur der Deutschen Bahn im vergangenen Oktober, der zum völligen Zusammenbruch des Schienenfernverkehrs in Norddeutschland führte, bekam die Diskussion eine weitere Nuance: es geht offenbar nicht nur um Energie, es geht bei der Infrastruktur auch um Verkehr und Kommunikation.

Angesichts dieser neuen Bedrohungen wurde mit großer medialer Aufmerksamkeit in diesem Sommer aufgeblättert, was alles für das Funktionieren unserer Lebenswelten unabdingbar ist. Von den neun Oberbegriffen der „kritischen Infrastruktur“ wie Staat / Verwaltung, Gesundheit, Finanzwesen, Ernährung, Kultur / Medien, Transport / Verkehr, Energie, Informationstechnik / Kommunikation, Wasser lassen sich die letzten drei, vielleicht auch vier Bereiche mit dem Wörtchen „unterirdisch“ verbinden.

Schaut man bei der unterirdischen Infrastruktur also auf Kommunikationsnetze, Stromnetze, Erdgasversorgung, Wasserversorgung und Entwässerung, so kann man konstatieren, dass die neue Aufmerksamkeit, die diese Leitungssysteme genießen, weil sie nun als „kritische Infrastruktur“ wahrgenommen werden, prinzipiell wohlthuend ist. Früher interessierten sich viel zu wenige für diese Infrastrukturnetze, sie hatten einfach nur zu funktionieren.

Angesichts der neuen und aufgeregten Diskussion der oftmals selbsternannten Experten gewinnt man aktuell bisweilen den Eindruck, dass das von vielen so oft bemängelte breite öffentliche Interesse für die Belange der unter-

irdischen (kritischen) Infrastruktur auch sein Gutes hatte. Liegt doch die Verantwortung für den Betrieb der Netze in den Händen von Fachleuten, die mit den knappen Ressourcen, die zur Verfügung stehen, Netzstabilität und Netzqualität hinreichend gut gewährleisten.

Aktuell geht es insbesondere um die Diskussion über den Schutz der Infrastruktur. Sofern sich dieser Schutz auf den Begriff der Cybersicherheit bezieht, ist sie sicher gerechtfertigt. Die Cyber- oder IT-Sicherheit dient der Abwehr von Bedrohungen für vernetzte Systeme und Anwendungen, die von innen wie insbesondere von außerhalb einer Organisation ausgehen. Sollen allerdings die Netze vor physischen Angriffen geschützt werden, steht man einer unlösbaren Aufgabe gegenüber. Niemand ist in der Lage, die sich über hunderttausende Kilometer erstreckende Leitungssysteme vor Anschlägen zu schützen. Was möglich ist, ist zu überlegen, wie einzelne, gezielte Attentate in ihrer Auswirkung lokal begrenzt werden können. Aber auch hier bedarf es eher der Diskussion unter Fachleuten und dann erst der Unterstützung einer breiten Öffentlichkeit bei der Umsetzung der Maßnahmen.

Denn der Aufgaben gibt es gerade in diesem Jahrzehnt genug – und hier sind wir bei dem Wort des Jahres 2022, bei der „Zeitenwende“. Denken Sie an die gerade erst begonnenen Überlegungen zum zu erwartenden Umbau der Städte im Zeichen des Klimawandels und der damit einhergehenden Starkregenereignisse sowie langanhaltender Hitzeperioden. Selbstverständlich sollen bei allen denkbaren Maßnahmen die Aspekte des Ressourcenschutzes berücksichtigt werden. Denken Sie an die Bemühungen um Resilienz in den Zielnetzen. Denken Sie an das schon seit Jahrzehnten immer wieder genannte Ziel, einer Kreislaufwirtschaft in der Wasserwirtschaft möglichst nahe zu kommen. Zeitenwende beschreibt zutreffend diese Phase des Übergangs mit vielen, neuen Aufgaben und Anforderungen für Rohrleitungsnetze.

Zeitenwende und kritische Infrastruktur – viele der hier nur angerissenen Themen werden in der Jahresauftaktveranstaltung der Rohrleitungs- und Kabelbranche in Oldenburg besprochen. Das 35. Oldenburger Rohrleitungsforum wartet in diesem Jahr am 30. und 31. März mit dem umfangreichsten Vortrags- und Diskussionsprogramm in seiner Geschichte auf. In den Messehallen der Weser-Ems-Halle wird nach zweijähriger „Sendepause“ mit einem Rekordbesuch gerechnet.

Wenn Sie mögen – kommen Sie dazu und diskutieren Sie mit.

Auf ein Wiedersehen in Oldenburg!

Prof. Thomas Wegener
Vorstandsmitglied des iro e. V.